

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 51 (1978)

Heft: 3: Der Platz = La Place = La Piazza = The Square

Artikel: Städtische Plätze neu angelegt und neu gestaltet

Autor: Guggenheimer, Michael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-772970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Städtische Plätze neu angelegt und neu gestaltet

Der öffentliche Platz als Freiraum für den Städter wird in der Schweiz wiederentdeckt. Als Gegenbewegung zur langjährigen automobilistischen Vorherrschaft werden gleichzeitig in mehreren Schweizer Städten Gestaltungspläne für Platzanlagen ausgeschrieben und ausgeführt. Ihr Ziel ist es, Platzanlagen wieder mehr dem

Fussgänger und Stadtbewohner als seinem bleibenden Vehikel dienlich zu machen. Einige unter diesen neugestalteten Plätzen sind sogar ganz neu, entstanden nach dem Abbruch markanter Bauten, für deren Verwendung sich niemand mehr erwärmen mochte.



Theaterplatz, Basel

Jesuitenkirche, Luzern



Damit St. Gallens im Entstehen begriffener neuer Bahnhofplatz und der Basler Theaterplatz überhaupt gestaltet werden konnten, bedurfte es zuerst zweier spektakulärer Abbrüche. In Basel musste – noch während des europäisch zelebrierten Jahres der Denkmalpflege – das aus dem letzten Jahrhundert stammende alte Theater gesprengt werden. Und in St. Gallen folgten Hunderte von Schaulustigen der Arbeit der Abbruchmannschaft bei der Schleifung des ebenfalls im vorigen Jahrhundert erbauten Rathauses. Beide Bauten waren mit der Eröffnung neuer Häuser in unmittelbarer Nachbarschaft funktionslos geworden, beide mochte die öffentliche Hand nicht weiter- oder wiederverwenden. Für das weite Gelände beider Bauten waren keine Neubauten geplant, sondern die Errichtung grosser Platzanlagen beschlossen worden. Platzanlagen somit, die nicht mit der Errichtung neuer Häuserzeilen oder Quartiere auf dem Reissbrett geplant wurden.

Während sich St. Gallens Stadtbehörden noch mit der künstlerischen Gestaltung des neuen, riesigen Platzbereichs vor dem neuen gläsernen Rathaustrum schwertun, haben die Basler ihren neuen Platz schon längst erobert. Grund dafür dürfte nicht so sehr der Platz selber sein. Jean Tinguelys Fasnachtsbrunnen ist es vielmehr, der den Platz selber belebt, Passanten anlockt, Grund zum Verweilen und amüsierten Betrachten der endlosen Bewegungen der schwarzen Metallmaschinen und des unaufhörlichen Plätschens des Brunnenwassers bietet. Unentwegt rudert hier eine Maschine im Wasser, unermüdlich bewegen sich Schläuche in der Brunnenanlage. Storchfüssen gleichen zwei überdimensionierte Suppenkellen, die nervös an Ort treten. Zwar darf das Wasser gemäss amtlicher Verfügung weder betreten noch getrunken werden. Aber manche Hunde und Kinder watenen schon in diesem Brunnen, der Basels Innenstadt um eine neue Attraktion bereichert hat. Der niveaumässig zweigeteilte Platz mit seinen noch jungen Bäumen bietet zwar noch keine Geborgenheit und dürfte aus gestalterischen Gründen nicht nur auf Gegenliebe stossen. Akustisch ist er vom Kreischen zahlreicher vorbeifahrender und anhaltender Tramwagen beherrscht. Aber der Blick vom Platz hinweg zu den nahen Bauten vermittelt eine überraschende Übersicht zur Basler Baugeschichte: die Moderne – wenn auch in umstrittener Qualität – ist mit dem neuen Stadttheater vertreten. Dahinter die neugotische Elisabethenkirche. Ebenfalls vom gleichen Standpunkt aus zu sehen sind der Turm der Leonhardskirche und die ehemalige Barfüsserkerche.

Barocke Plätze neu gestaltet

Ein Stadt- und ein Kantonsjubiläum standen zwei weiteren, bedeutenden Platzgestaltungsvorhaben dieses Jahres Pate, bei denen Pläne des Barockzeitalters aus dem Archiv hervorgeholt wurden: Zum achthundertjährigen Bestehen der Stadt Luzern haben Stadt und Kanton sowie der Bund Mittel in der Höhe von über einer halben Million Franken zur Verfügung gestellt, mit denen noch in diesem Frühling der Platzbereich an der Reuss vor der barocken Jesuitenkirche nach alten Planskizzen aus der Sammlung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs gestaltet wird. Der Vorplatz, der auf den Originalplänen aus dem Jahr 1666 mit Freitreppe zur Reuss vorgesehen war, wurde – vermutlich aus finanziellen Gründen – nie ausgeführt. Mit der Übergabe des neuen Platzes an die Fussgänger soll die Jesuitenkirche, die zu

den ersten grossen Barockbauten der Schweiz zählt, in Zukunft nicht mehr nur vom gegenüberliegenden Flussufer aus zu erfassen sein.

Zum 175. Kantonsjubiläum soll aber auch einer anderen barocken Anlage zu einem adäquaten Platz verholfen werden. Zum Abschluss der Renovationsarbeiten am ehemaligen St. Galler Zeughaus soll der grosse Klosterhof, der neben dem Basler Münsterplatz als die schönste Platzanlage der Schweiz gilt, endlich der dringend notwendigen Neugestaltung unterzogen werden. Auch hier wurden wie in Luzern alte Pläne konsultiert, um dem Platzbereich eine ihm angemessene Gestaltung zu verleihen. Das Projekt, das noch in diesem Jahr ausgeführt werden soll, sieht vor, dem Platz seinen heutigen strengen Charakter wie auch die vorhandene Wegführung zu belassen. Der Klosterhof soll jedoch, so sehen es die Pläne vor, «etwas wohnlicher» gestaltet werden, «ohne dabei von seiner Grosszügigkeit, Herbheit und Strenge einzubüssen». Eine neue Pflasterung, Baum- und Sträuchergruppen, Sitzbänke, Blumenrabatten und eine neue Beleuchtung, deren historisierender Stil auf die Architektur der Klosterkirche und der Pfalz Rücksicht nehmen soll, sind vorgesehen. Die Kosten der Neugestaltung des heute so sehr leer wirkenden Platzes werden auf 750 000 Franken veranschlagt.

Platzgestaltung als Planung von unten

Waren es planerische Entscheide der zuständigen Baubehörden, die in Basel, Luzern und St. Gallen zur Neuschaffung oder zur Neugestaltung grosser Platzanlagen führten, so erfolgte zur

gleichen Zeit im Herzen der Zürcher Altstadt eine Planung «von unten», deren Absicht es ist, den Hechtplatz am Limmatquai den Bewohnern des Oberdorfquartiers zur Verfügung und zur Benützung zu stellen, ihn als einen Ort der Entspannung und der Begegnung zu gestalten. Was dem städtischen Gartenbauamt in einem ersten Anlauf trotz ansehnlichen Investitionen nicht gelungen war, soll noch im Laufe dieses Sommers dank einer überparteilichen, quartierinternen Initiativgruppe und im Einverständnis und unter Mithilfe der Stadtbehörden schrittweise realisiert werden. Auf dem seit einigen Jahren vom ruhenden Verkehr freigehaltenen Bereich vor dem kleinen Theater am Hechtplatz wurden in Anwesenheit zahlreicher Quartierbewohner die ersten vier Bäume gepflanzt, denen noch Sträucher und Blumenbeete folgen werden. Ein ruhiger «Dorfplatz» soll hier in unmittelbarer Nähe zum verkehrsreichen Limmatquai entstehen. Ein neuer Bodenbelag wird in Bälde schon die Asphaltfläche ersetzen, worauf die Eröffnung eines Strassencafés und -restaurants vorgesehen ist. Ruhebänke und natürlicher Lärmschutz zum Limmatquai hin, eine Sperrung der Schifflande für den Automobilverkehr und die Bestückung des Areals mit vielfältigen Spielmöglichkeiten sollen hier eine einwohnergerechtere Atmosphäre entstehen lassen. Die Gestaltungsideen – und darin unterscheidet sich die Entstehung des neuen Hechtplatzes so sehr von derjenigen anderer Platzbereiche – lieferten ausschliesslich die Bewohner der angrenzenden Gassen, die der «Aktion Hechtplatz» über 300 Vorschläge zur Platzgestaltung lieferten.

Michael Guggenheimer

Suite de la page 31

chaque place ne possède pas à cet égard les vertus adéquates. Plus que d'autres, les places d'Hôtel de Ville, de Palais de justice, de Cathédrale, voire la place de la Confédération à Berne, actualisent ou font ressortir la signification d'une manifestation. Les places qui ont une histoire évoquent des souvenirs ou des rapports qui trouvent souvent leur expression dans un monument érigé sur la place. Par exemple, le «groupe de travailleurs» de Karl Geiser sur la place Helvetia, à Zurich, indique à qui cette place appartient et à qui elle sert (frontispice). D'autre part, ce n'est pas par hasard que le général Guisan a choisi, pour son célèbre rapport de l'année de guerre 1940 sur le réduit stratégique, la prairie du Grütli où fut juré le premier pacte d'alliance des anciens Confédérés et qui est devenu un symbole de la nation, de la patrie, de l'amour du pays.

Lorsque en 1798/99, les Français apportèrent la Révolution à St-Gall, c'est la place du Couvent qu'ils choisirent pour y introniser leur déesse de la Liberté. Certes, cette place était celle qui offrait le plus d'espace à l'intérieur de l'enceinte de la ville et du couvent, mais elle était en outre le lieu où les abbés manifestaient leur pouvoir et leur présence, dont on pouvait déjà prévoir la fin. La cour d'hiver fut le 21 janvier 1799 le théâtre du renversement. Tandis que l'abbé et son entourage se trouvaient en exil au couvent de Mehren sur le lac de Constance, la bruyante bourrasque de la Révolution souffla sur la place abbatiale. Le commandant du corps d'occupation français présenta, dans le décor des bâtiments conventuels, la Révolution à la population ébahie: une déesse de la Liberté, légèrement vêtue malgré le froid hivernal et tenant à la main son bonnet phrygien, faisait son entrée sur un char décoré du drapeau tricolore. Passant devant les emblèmes brisés du pouvoir ecclésiastique, le cortège se dirigea vers une estrade que dominait le nouveau trône de l'Etre suprême (ill. 7). Les bâtiments abbatiaux sur la place du Couvent de St-Gall subsistent à peu près inchangés, bien que l'histoire eût été très mouvementée. C'est là que fut proclamée en 1803 la création du canton de St-Gall et que, deux ans plus tard, dans la grande salle d'apparat de l'Abbaye, qui donne sur la place, le couvent fut aboli par une décision du Grand Conseil.

Les places pour les manifestations, assemblées et démonstrations publiques ne sont pas choisies seulement en fonction de l'espace. Leur signification historique est souvent très importante pour l'actualisation de l'événement. Après la proclamation de la grève générale par le Comité d'Olten en novembre 1918, le général Wille ordonna aux troupes des différentes régions d'entrer dans les villes pour y occuper les points névralgiques, c'est-à-dire les places! Ainsi les grands cortèges de manifestants purent être dispersés dans les rues. La levée de troupes avait empêché la concentration des ouvriers, le «coude à coude sur une même place». Aussi n'est-ce pas par hasard que le Paradeplatz à Zurich resta vide et désert le 12 novembre 1918 (ill. 8).

Il est compréhensible que des manifestations de masses à propos des questions nationales se concentrent sur la place de la Confédération à Berne. A côté des visites de chefs d'Etat et du Zibelmärkt, le marché aux oignons (page 4), des démonstrations politiques ont également lieu sur cette place (page 5). On pourrait rappeler, entre autres, les rassemblements des fouguesux adversaires des Jésuites, des militantes en faveur des droits de la femme (page 6), le fâcheux lâcher de volailles des aviculteurs en colère ou les manifestations des adversaires toujours plus nombreux de l'énergie nucléaire. Mais on sait que celles-ci ne se déroulent pas toujours entre les murs des maisons. Il suffit, pour s'en convaincre, d'évoquer Kaiseraugst ou Gösgen. ▶

Hechtplatz, Zürich

